

Das besondere Objekt

Nicht nur zum Bezahlen ...

... waren sie gut. Erfindungsgabe und Spieltrieb machten auch vor Münzen nicht halt. Die Beweggründe, Zahlungsmittel zweckentfremdet zu verwenden, waren vielfältiger Natur. Zu Schmuck verarbeitet oder dekorativ in Gefäße eingelassen, konnten zum Teil sehr repräsentative Stücke entstehen. Eine kleine Auswahl davon ist in der Dauerausstellung in der rechten Wandvitrine gegenüber dem Tresor zu bewundern. Hier dagegen geht es mehr um das spielerische Element, das gepaart mit hohem handwerklichem Geschick durchaus beeindruckende Objekte hervorbringen konnte.



So wie diese kleine in ein amerikanisches 20 Dollar-Stück eingearbeitete Uhr. Wer nicht weiß, auf welche Stelle am Rand er drücken muss, um den Deckel aufschnappen zu lassen, dem wird das Geheimnis dieser „Münze“ auf ewig verborgen bleiben.



Ebenso präzise gearbeitet – wenn auch nicht ganz so geheimnisvoll – ist dieser aus einem preußischen 3 Mark-Stück gearbeitete Zigarrenabschneider. Mit diesem und



dem aus drei Maria Theresientalern und drei kleinen äthiopischen Münzen gefertigten Aschenbecher, war der Zigarre rauchende, numismatisch interessierte und stets auf die korrekte Zeitanzeige bedachte Herr bestens ausgestattet.

Die finanziell unabhängige Dame des fin de siècle trug stets einen kleinen Vorrat von



maximal je fünf goldenen Zehn- und Zwanzigmarkstücken bei sich, dezent verborgen in ihrer Puderdose. Damit war der Verlust des Geldes so gut wie ausgeschlossen. Geldbörsen konnten verloren gehen – aber Puderdosen !?

Dem Schmuckbedürfnis der Damenwelt kamen Stücke wie diese entgegen, wobei hier schon fast über Geschmack zu streiten wäre. Die recht farbenfrohe Ausführung dürfte bei wahren Damen sicherlich nur ein fast unmerkliches Heben der Augenbrauen hervorgerufen haben. Hergestellt aus einem Frankfurter Taler, wurde die Büste der Francofurtia komplett weggeschliffen und durch eine Emaillbild ersetzt und das Stück zusätzlich auch noch vergol- det – vielleicht des Guten ein wenig zuviel.



Ob dieser „Verschönerung“ durch einen aufgelöteten Zylinder ein tieferer Sinn innewohnt oder nur jemand seinem Spieltrieb nachgegeben hat – diese Frage wird wohl unbeantwortet bleiben müssen. Es ist lediglich zu vermuten, dass es sich um eine bewusste Verächtlichmachung des ungeliebten Kaisers handelt, da auch Stücke bekannt sind, die Wilhelm II. mit einer Pfeife im Mund zeigen.